

Grußbotschaft Hon.-Prof. Barbara Traub

Mitglied des Präsidiums des Zentralrats der Juden in Deutschland K.d.ö.R.

**an die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK)
am 31. August 2022 – 4. Elul 5782 in Karlsruhe**

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Steinmeier, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann, sehr geehrter Generalsekretär Prof. Sauca, sehr geehrter Frau Dr. Abuom, Imam Pürlü, Delegierte und Gäste der Vollversammlung des Ökumenischen Rats, auch ich heiße Sie im Namen des Zentralrats der Juden in Deutschland – mithin namens der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland – herzlich willkommen in unserem Land, das von großer Vielfalt und einem vertrauensvollen Miteinander der Religionen geprägt ist. Schalom. Besonders herzlich begrüße ich die Kirchenvertreter aus der Ukraine und vergewissere sie unserer Solidarität. Ihnen ein besonders herzliches Schalom – Frieden!

Ich spreche heute als jüdische Stimme zu Ihnen. Mit großer Sorge beobachten wir seit Jahren ein Wiedererstarken des Antisemitismus und seiner mörderischen Folgen. Aus der Geschichte wissen wir jedoch: Wo Jüdinnen und Juden sich bedroht fühlen, sind immer auch andere Menschen gefährdet. Jüdische Gemeinden waren und sind nach wie vor zuverlässige Seismographen gesellschaftlicher Prozesse.

Umso mehr anerkennen wir die Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen als wichtige Plattform des Austausches von Christen aus der ganzen Welt, die dem Ziel des friedlichen Miteinanders überall auf unserem Globus dienen soll. Sie soll versöhnen und einen. Umso besorgter

sind wir als jüdische Gemeinschaft, dass aus Ihren Reihen Stimmen laut geworden sind, die Israel als vermeintlichen „Apartheitsstaat“ ausgrenzen wollen. Es erfüllt uns mit Befremden und Sorge, dass Sie im Namen von mehr als einer halben Milliarde Christen seit Jahren ein inakzeptables Kairos-Palästina-Papier verbreiten, genau wie die von manchen aus Ihrem Umfeld geförderte BDS-Bewegung.

Israel ist die einzige Demokratie und der einzige Rechtsstaat im Nahen Osten. Israel ist in seiner Region der Welt der einzige Staat, der demokratische Standards vollumfänglich garantiert. Unabhängig von Religion, Herkunft oder Rasse.

Für uns Jüdinnen und Juden ist Israel zugleich der zentrale religiöse und kulturelle Bezugspunkt und viele haben enge familiäre Verbindungen nach Israel. Ich appelliere daher eindringlich an Sie: Fallen Sie nicht in alte, antijüdische Muster zurück. In Fragen des Antijudaismus muss Haltung gezeigt werden und Ihr klares „Nein!“ auch Konsequenzen in Ihrem Handeln haben.

Versöhnung sei ein „spezifisch christliches Thema“, las ich in den Tagungsunterlagen. Dem möchte ich entgegenhalten: Versöhnung ist kein „spezifisch christliches“ Thema. Der Bund G“ttes mit dem jüdischen Volk besteht wie eh und je. Wir alle als Kirchen und Religionsgemeinschaften – in diesem Land und auf dieser Welt – haben die Aufgabe, zu Versöhnung und Frieden beizutragen.

Versöhnung ist dem Judentum zentral und stellt einen göttlichen Auftrag dar. Unser Jahr beginnt demnächst mit dem Versöhnungstag „Jom Kippur“, dessen Botschaft die Versöhnung der Menschen untereinander und mit Gott ist.

Über den Umweg der Israelkritik spüre ich als Jüdin stärker und stärker Ausgrenzung statt Versöhnung. Und ich erwarte daher, dass die christlichen Kirchen, die dieser Vollversammlung angehören und mehr als eine halbe Milliarde Christen vertreten, von diesem Treffen eine Botschaft des Friedens und der Versöhnung ausstrahlen, statt Vorbehalte gegen Israel und das jüdische Volk zu schüren.

Der christliche Antijudaismus prägte Jahrhunderte lang durch Ausgrenzung und Schuldzuweisung das Verhältnis zu uns Juden. Das darf sich nicht – in welcher Form auch immer – fortsetzen oder wiederholen.

Mein Appell heute und hier ist sorgenvoll und eindringlich: Tragen Sie Verantwortung dafür, dass diese Vollversammlung nicht zu einer Plattform für Ausgrenzung und einseitige Schuldzuweisungen gegen Jüdinnen und Juden wird.

Sicher kennen Sie das jüdische Bild vom „Hirten“, der die Herde führt. Verbunden mit der Vorstellung vom Hirten ist seine besondere Weisheit und Umsicht. Die Herde folgt keinem „Leittier“, sondern einem weisen Hirten, der sie verantwortungsvoll und im Wissen um die größeren Zusammenhänge, umsichtig führt. Ihre Einladung, sehr geehrter Prof. Sauca, als Jüdin zur

Eröffnung Ihrer 11. Vollversammlung beizutragen, verstehe ich als einen bewussten Impuls von Ihnen an die hier versammelten Hirten aus 120 Ländern dieser Welt, sich in ihren Beratungen stets auch der hiesigen deutsch-jüdischen Geschichte zu besinnen: Des unermesslichen Leids einerseits; und zugleich des Vertrauens, das trotz dieser Geschichte in weniger als der Zeitspanne eines Menschenlebens, neu aufgebaut werden konnte, in Anbetracht der Versöhnung – trotz allem.

Ich wünsche Ihnen nunmehr eine gute Tagung. Mögen Sie viele versöhnende Impulse für ihre Arbeit in Ihren Gemeinden hier aus Karlsruhe mitnehmen. Und mögen Ihre Entscheidungen stets durch Umsicht und Weisheit getragen sein, wie sie einen guten Hirten in unserer gemeinsamen, biblischen Tradition auszeichnen sollte. Schalom!

Kontakt:

Israelitische Religionsgemeinschaft
Württembergs K.d.ö.R. (IRGW)
Hospitalstraße 36
70174 Stuttgart
Tel. 0711 228 3624
Fax. 0711 228 3618
www.irgw.de
[traub \[at\] irgw.de](mailto:traub@irgw.de)